

Leute

Plädoyer gegen Faulheit



«Wir sind in den letzten Jahrzehnten ganz schön faul geworden», sagt Peter Stamm, Schriftsteller aus Weinfelden in seiner Kolumne im Modeheft «Bolero». Er meint die «Opfer der Corona-Krise», nicht etwa Menschen, die am Virus erkrankt seien. Sondern: «Die Jugendlichen, denen ein Jahr «gestohlen» wurde oder die Reisenden, die auf Ferien im Ausland verzichten mussten.» Klar sei das alles nicht lustig, sondern mühsam und frustrierend. «Aber ist das alles wirklich so schlimm?» Keine Generation habe jemals so bequem gelebt wie wir: Nachtbusse, E-Bikes, Computer. «Ich bin dankbar für diese Dinge, aber manchmal wünsche ich mir die alten Schwierigkeiten zurück.» Das Warten vor Telefonkabinen oder die Unmöglichkeit, spät nachts noch nach Hause zu kommen. «Schwierigkeiten sind mühsam, aber manchmal machen sie das Leben auch interessanter und reicher und vor allem überraschender.» (alr)

Polizeimeldungen

Denner-Filiale überfallen

Amriswil Am Samstag hat ein 185 bis 190 Zentimeter grosser Mann mit athletischer Figur die Denner-Filiale an der Hagenwilerstrasse überfallen. Verletzt wurde niemand. Der Täter trug grüne Hosen, eine blaue Jacke, rosa glänzende Schuhe und war schwarz maskiert. Dabei hatte er eine rote Einkaufstasche mit weissem Kreuz. Die Polizei bittet Zeugen, sich unter Telefon 0583452222 zu melden.

Vereiste Scheibe

Romanshorn Die Kantonspolizei Thurgau hat am Sonntagmorgen in Romanshorn einen 26-jährigen Schweizer angehalten, der mit stark vereister Frontscheibe unterwegs war. Er wird angezeigt.

Glas vom Dach geworfen

Kreuzlingen Am Samstag kurz vor 18 Uhr warfen mehrere Personen Glasflaschen vom Dach eines Mehrfamilienhauses an der Gutenbergstrasse. Die Kantonspolizei Thurgau sucht Zeugen, Telefon 0583452000.

ANZEIGE

benevol

Freiwilligenarbeit
– mach mit!

www.benevol.ch

Muscheln setzen der Hohentwiel zu

Das Passagierdampfschiff fährt über hundert Jahre auf dem Bodensee. In Romanshorn wird es generalüberholt.

Raphael Rohner

Durch Mark und Bein dringt das Horn des Dampfschiffs Hohentwiel, als es zum Abschied im Hafen von Horn dreimal in den Morgenhimmel bläst. Doch fährt der rund 60 Meter lange Dampfer ohne seinen Kapitän zur See: Der Kahn ist seitlich an die MS Oesterreich vertäut und wird nach Romanshorn in die Werft geschleppt. Knarrend fährt das Gespann langsam los und wendet in der Hafeneinfahrt. Am Ufer und auf Booten fotografieren und filmen Passanten und Freunde des Schiffes das Manöver. Der Präsident der Schweizer Sektion vom Hohentwiel Verein, Kurt Reich, sagt: «Das ist schon ein bewegender Moment für alle Fans und Freunde der Schifffahrt am Bodensee.»

Der Schaufelraddampfer Hohentwiel wurde 1913 in Friedrichshafen fertiggestellt und fuhr dann bis 1962 im Kursbetrieb auf dem Bodensee. Dann wurde er zeitweise stillgelegt. Seit 1990 fährt das Schiff wieder regelmässig auf dem Bodensee. Kurt Reich ist begeistert: «Dass das Schiff heute noch fährt, ist ein grosses Glück. Es hat beide Weltkriege und Bombenhagel überstanden und wäre mehrere Male beinahe verschrottet worden. Da bekommt jeder Seebär Gänsehaut, wenn er das Schiff sieht oder das Horn hört.»

Zentimeter genau in die Mitte des Schlittens

Doch wollte das Schicksal dem Schiff kein Ende bereiten – auch heute nicht, wo der Zahn der Zeit und Muscheln dem Raddampfer zusetzen. In Romanshorn angekommen, wird die «Hohentwiel» auf einen riesigen Schlitten manövriert, mit dem sie dann über zwei grosse Seilzüge über Schienen in die Werfthalle gezogen wird. Das 365 Tonnen schwere Schiff muss dazu auf den Zentimeter genau in die Mitte des Schlittens positioniert werden. Mehrere Boote, rund zwei Dutzend Werftarbei-



Kapitän Robert Kössler begutachtet den mit Quaggamuscheln übersäten Rumpf der Hohentwiel. Bild: Raphael Rohner (Romanshorn, 1. März 2021)

ter und mehrere Taucher bringen die «Hohentwiel» an den richtigen Ort. Marc Meyer und Dominique Scheller von der Seerettung Arbon tauchen unter dem Raddampfer: «Ein solches Boot so sehen zu können und mitzuerleben, wie es aus dem Wasser kommt, ist schon aussergewöhnlich.» Die beiden Taucher haben ihr Material in einer kleinen Werkstatt der Werft. Das morgendliche Sonnenlicht erschwere die Sicht unter dem Wasser, aber eins sei sicher, sagt Meyer: «Es hat viele Muscheln am alten Schiff.»

In der Werft wird ruhig gearbeitet. Während draussen auf dem Wasser einige Männer das Schiff mit Stangen laufend zurückschieben, stehen ganz oben zwei Männer an den Stahlseilen, mit denen der Schlitten in die Halle gezogen wird. Auf ein Kommando schalten sie die grossen Seilzüge ein, und der

Koloss beginnt sich zu bewegen.

Mechaniker Rudolf Wirz ist schon seit 35 Jahren in der Werft tätig und erlebt die «Hohentwiel» schon das zweite Mal auf dem Schlitten: «Bei der letzten Revision sah das Schiff danach wieder blitzblank aus. Ich bin sehr gespannt, wie das jetzt darunter aussieht.» Für Wirz ist die «Hohentwiel» eines der interessantesten Schiffe auf dem See: «Er hat schon seinen gewissen Charme, dieser Dampfer.»

Ganz langsam bewegt sich die «Hohentwiel» aus dem Bodensee hinauf in die Halle der Werft in Romanshorn. Rund ein Dutzend Schifffahrtfreunde von Gönnervereinen und Clubs aus der Region sind gekommen, um dabei zu sein, wenn das Schiff an Land gezogen wird. Für Kurt Reich sind diese Leute enorm wichtig: «Wir wollen den Vereinsmitgliedern trotz der Krise einige Eindrücke zeigen,

wie diese Arbeiten vonstattengehen. So zeigen wir ihnen halt jetzt Fotos und Videos.» Mit jedem Meter, den sich das Schiff aus dem Wasser bewegt, sieht man mehr und mehr die Spuren von 20 Jahren Schifffahrt auf dem Bodensee. Dampfschiffskapitän Kössler steht staunend an der Seite und blickt unter das Schiff: «So viele Muscheln habe ich noch nie an einem Schiff gesehen – da könnte man gleich eine Muschelsuppe machen.» Die Muscheln seien ein Fluch für die Schifffahrt. Der Raddampfer würde bei voller Geschwindigkeit rund vier Kilometer pro Stunde an Fahrt einbüßen wegen der Muscheln und rund einen Fünftel mehr Energie verbrauchen. Der Befall habe unter anderem auch mit der wärmer werdenden Wassertemperatur und der Zusammensetzung des Wassers zu tun, sagt Kössler.

Die «Hohentwiel» ragt nach eineinhalb Stunden vollständig aus dem Wasser und steht imposant in der Werfthalle. Kössler und Wirz beginnen mit den weiteren Helfern damit, am Rumpf die Muscheln wegzukratzen: «Das wird eine Heidenarbeit, das Schiff wieder auf Hochglanz zu polieren – aber wenn wir alle mit anpacken, wird es wieder 20 Jahre halten», sagt Kössler und holt sich einen Spaten. Der Raddampfer wird während rund eines Monats komplett revidiert und neu lackiert. Die Kosten für die Arbeiten belaufen sich auf rund 165 000 Franken. Pünktlich zum Beginn vom Sommerfahrplan Mitte April soll die «Hohentwiel» dann wieder zur See fahren – ohne Muscheln.

WWW.

Weitere Bilder und Videos unter: go.tagblatt.ch/hohentwiel

Ehefrau versöhnt sich mit Peiniger

Das Kantonsgericht St. Gallen bestätigt Schuldspruch wegen Vergewaltigung in der Ehe.

Dem Beschuldigten wurde vorgeworfen, seine Frau über mehrere Jahre regelmässig zum Geschlechtsverkehr und anderen sexuellen Handlungen gezwungen zu haben. Ausserdem soll er sie und zwei seiner Kinder mehrfach geschlagen und mit einem Messer bedroht haben. Die nach einer polizeilichen Intervention ergangene Weisung, den Kontakt zu seiner Familie zu unterlassen, missachtete er bereits am nächsten Tag.

Das Kreisgericht Werdenberg-Sarganserland verurteilte den türkischen Staatsangehörigen Mitte August 2019 wegen mehrfacher Vergewaltigung, sexueller Nötigung und Missachtung einer polizeilichen Anord-

nung zu einer Freiheitsstrafe von 3,5 Jahren und zu einer Busse. Ausserdem ordnete es den Vollzug einer 2015 bedingt ausgesprochenen Geldstrafe an. Dagegen erhob der Beschuldigte Einsprache und verlangte am Kantonsgericht St. Gallen, ihn bezüglich der Sexualdelikte freizusprechen und die Geldstrafe zu widerrufen. Die Staatsanwaltschaft beantragte, die Berufung sei abzuweisen.

An der Verhandlung am Kantonsgericht St. Gallen wiederholte der 42-jährige Beschuldigte immer wieder, er habe nicht gemerkt, dass die Ehefrau den Geschlechtsverkehr nicht gewollt habe. Womöglich habe sie das schon gesagt, doch habe

er nicht geglaubt, dass sie es ernst meine. Er könne sich nicht erinnern, wann und warum er seine Frau geschlagen habe. Ab und zu sei es schon vorgekommen. Im Jahre 2002 habe er sich nach einem Unfall Operationen unterziehen müssen. Danach habe er vieles vergessen.

Geplant, demnächst wieder zu heiraten

Die Ehefrau erklärte, dass sie zwar geschieden seien, nun aber bereits seit mehr als einem Jahr wieder wie eine ganz normale Familie zusammenlebten. Sie sei sehr zufrieden mit ihrem Mann. Er schlage sie nicht mehr und zwingt sie zu nichts, was sie nicht wolle. Geplant sei, dem-

nächst wieder zu heiraten. Es sei schon so, dass sie beide schlechte Zeiten in der Ehe erlebt hätten. Jedoch habe es auch viele schöne Momente gegeben. Sie selber fühle sich nicht als Vergewaltigungsopfer. Sie sei damals zur Polizei gegangen, weil sie die Scheidung gewollt habe. Vielleicht hätten sie sich gestritten, doch erinnere sie sich nicht mehr genau.

Sie wolle sich auch gar nicht mehr daran erinnern, denn in der Zwischenzeit hätten sie sich beide verändert, betonte die Frau weiter. Vielleicht sei bei den polizeilichen Einvernahmen aufgrund der mangelnden Deutschkenntnisse nicht alles richtig verstanden worden. Auf

jeden Fall habe sie ihren Ehemann nicht wirklich der Vergewaltigung bezichtigen wollen.

Wie die Vorinstanz sah auch das Kantonsgericht St. Gallen die Schuld des Mannes als erwiesen an. Es bestätigte deshalb die Schuldsprüche der Vorinstanz. Hingegen milderte es das Strafmass ab. Es verurteilte den Beschuldigten zu einer teilbedingten Freiheitsstrafe von drei Jahren, wobei der Mann ein Jahr in Haft verbringen muss. Zudem hat er eine Busse von 200 Franken und die früher ausgesprochene Geldstrafe zu bezahlen. Auf einen Landesverweis verzichtete das Kantonsgericht. Auch die Vorinstanz hatte einen Härtefall anerkannt. (cis)